

Vor 100 Jahren

Soldatenleben (29)

Kurs, Ruhelager und eine „kommende böse Zeit“

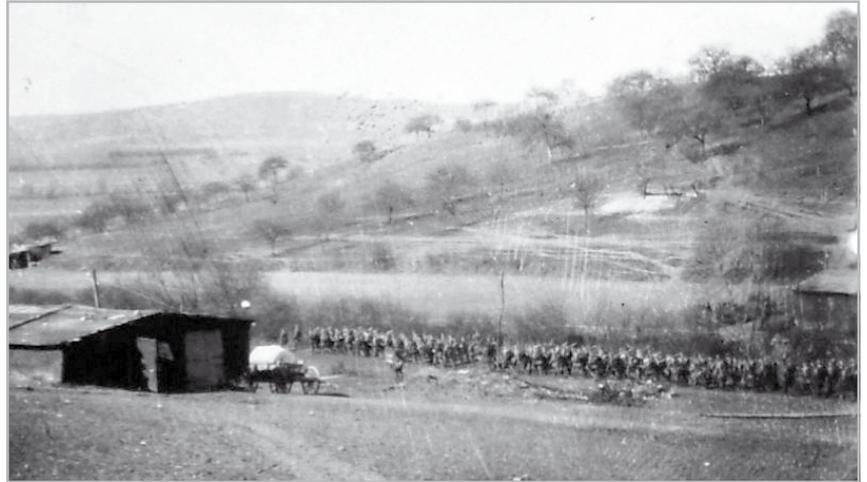
Klaus-Dieter Klauser

Anfang Mai (Brief vom 4.5.) war Ferdi Hertmanni immer noch beim Ausbildungskurs, wo er seinen Kameraden Bartels traf, der sich in den Kopf gesetzt hatte, „einen gewaltigen Ausbildungsbetrieb“ zu machen und seinem Kompanieführer bei der Rückkehr von seinem „Kriegstrauungs-Urlaub“ eine „erstklassig dressierte Truppe vorzuführen“.

Hertmanni selbst war von morgens bis abends im Dienst, „dazu noch Nachtübungen und endlose Sitzerei im Casino“. Das Osterpaket seiner Verwandten aus St.Vith war noch nicht angekommen. In Anspielung auf das schon nicht erhaltene Weihnachtspaket schrieb er: „Es scheint, dass ich mit Festtagspaketen kein Glück mehr habe.“

Am 8. Mai hatte er aus St.Vith die Nachricht erhalten, dass der „kleine Kaulmann“ gefallen war, was ihm sehr leid tat. Ernüchtert und fatalistisch stellte er fest: „Was will man aber machen. So lange der Krieg dauert, müssen Opfer gebracht werden. Wie mag es noch unserem armen Regiment ergehen, wenn wir einmal in den Großkampf eingreifen.“ In banger Ahnung fügte er hinzu: „Das liegt nicht mehr sehr fern und ich glaube, dass der Urlaub nicht eher aufgeht, bis unsere Division abgekämpft ist.“ Für Zerstreuung sorgte die Vorführung eines Sturmataillons im 20 km entfernten Vouziers (zwischen Reims und Virton gelegen). „Es wimmelte von Generälen und Offizieren.“

Das Regenwetter konnte den Ausbildungsbetrieb nicht aufhalten; „Gruppenschießen“ stand für den Tag auf dem Plan. Das Leben im Ausbildungslager war recht teuer. So kostete ein Kilo Kaffee 50 Mark, Kakao 50 Mark, Tee 60 Mark, Reis 17 Mark usw. Aber besonders die langen



Teilansicht des Lagers Gottberghausen.

(Sammlung F. Lorent)

Sitzungen im Casino („gemeinsame Bowle etc.“) gingen ins Geld.

Am 14. Mai war der Kurs mit einer feucht-fröhlichen Abschiedsfeier zu Ende gegangen: Die Regimentsmusik spielte, es gab „150 l Bier und 25 Flaschen Kümmel, zum Einlegen sogenannter Schnapspausen“. Der Major blieb wie die anderen bis 1 Uhr, „da der Alkohol zu seinem Recht zu gelangen begann“. Man hatte sich gut amüsiert und eine „Bierzeitung“ trug zur allgemeinen Erheiterung bei. „Es war ein netter Abschluss der drei heißen Wochen.“

Nach einem kurzen Zwischenstopp im Ruhelager Gottberghausen hatte Hertmanni sich am 16. Mai beim Bataillonskommandanten in der Stellung zurückgemeldet. Tags darauf wurde er mit einem Vorkommando nach Grand-pré (Argonnen) abkommandiert, wo er auch nicht lange bleiben sollte. Immerhin zeigte er sich sehr zufrieden mit seinem Quartier, „ein großes, schönes Zimmer mit zwei Fenstern zum Marktplatz. Vor allem hat jeder ein glänzendes

Bett. Jeden Abend von 7-9 Uhr haben wir zudem Militärkonzert vor dem Hause.“ Für die kommende Zeit kündigte er an, dass er wegen der anstehenden Postsperrung wohl weniger schreiben werde (Brief vom 20.5.).

Am 24. Mai schrieb er den letzten Brief des Monats: Er habe eine Kiste mit „überflüssigen Sachen“ nach Hause geschickt, da nämlich der Befehl ergangen sei, „alles Überzählige, nicht unbedingt nötige Gepäck nach Hause zu senden oder bei einem Depot abzugeben. Wir dürfen nur einen Koffer und den Wäschesack mitnehmen. Das genügt ja auch vollkommen.“ Da die große Postsperrung „morgen“ in Kraft treten werde, werde er jetzt keine Briefe mehr schicken können. Er hoffe indes, dass weiterhin Post aus St.Vith ankomme. Unheil ahnend schloss er: „Es kommt für uns jetzt eine böse Zeit. Wir wollen auf Gottes Beistand vertrauen, dann wird es schon gut gehen.“ Eine Feldpostkarte vom 28. Mai konnte die Angehörigen noch beruhigen: „Herzliche Grüße. Es geht mir bis heute noch recht gut.“

1918	ZEITTADEL (Quelle: Hirschfeld, G., u.a.: Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2004)
7. Mai	Frieden von Bukarest: Rumänien und die Mittelmächte unterzeichnen den Friedensvertrag.
27. Mai	Deutsche Offensive am „Chemin des Dames“ (Aisne) und Durchbruch bis zur Marne (30.5.).